

Ein bemerkenswerter Vertrauensbeweis

Am 16. Mai 2019 hat das Parlament dem Grundlagenbericht «Stadt Luzern digital» zugestimmt und den Fokus auf die Entwicklung einer Smart City Luzern gelegt: Digitale Technologien sollen zur Förderung der ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Stadt Luzern eingesetzt werden.

Oliver Frey, wie ist die Stimmung nach der Parlamentsdebatte bei Ihnen als Projektleiter Stadt Luzern digital?

Es herrscht Aufbruchsstimmung! Wir stehen nun vor sehr spannenden Fragestellungen, die wir innerhalb relativ kurzer Zeit angehen und für die wir gemeinsame Antworten und Lösungen finden wollen. Der Grosse Stadtrat hat den Stadtrat beauftragt, innerhalb von zwei Jahren eine Vision und eine Strategie Smart City Luzern zu entwerfen. Es gilt nun, einen gemeinsamen Nenner zu finden und zu definieren, was darunter zu verstehen ist. Gleichzeitig hat uns das Parlament die Mittel in die Hand gegeben, um eine neue Dienstabteilung aufzubauen.



Das Parlament hat rund 14 Mio. Franken gesprochen, obwohl man nicht genau weiss, was eine Smart City ist und wie man dorthin kommt!?

Das ist in der Tat bemerkenswert und ein Vertrauensbeweis des Parlaments gegenüber unserer Vorgehens- und Organisationsstrategie, die wir im Bericht und Antrag «Stadt Luzern digital» dargelegt und in der Antwort auf den Vorstoss der Geschäftsprüfungskommission präzisiert haben. In der geltenden Lehre gibt es keine allgemein

anerkannte und verwendete Definition der «Smart City». Das Parlament hat mit den Beschlüssen der Debatte im Mai aber klar den Menschen ins Zentrum einer Smart-City-Vision gestellt. Die neuen Technologien und Angebote sollen konsequent auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Besuchenden der Stadt Luzern ausgerichtet werden und zu einer Steigerung der Lebensqualität beitragen. Der Einsatz von Technologien darf dabei nie Selbstzweck sein.

Das Parlament verlangt den konsequenten und aktiven Einbezug der Bevölkerung – nicht erst bei den möglichen konkreten Anwendungen, sondern bereits bei der Erarbeitung der Vision einer Smart City. Dies sind klare Indizien für das Konzept einer «Human Smart City». Im Zentrum dieses Konzepts stehen die Interessen und Bedürfnisse aller Anspruchsgruppen im urbanen Raum Luzern. Sie werden durch die Anwendung bürgerorientierter und partizipativer Ansätze bei der Mitgestaltung, Entwicklung und Produktion von Smart-City-Diensten sichergestellt.

Das klingt interessant, aber komplex. Wie geht die Stadt an diese herausfordernde Aufgabe heran?

Es gibt verschiedene mögliche Herangehensweisen: Man kann sich auf die operative Ebene konzentrieren und die anstehenden Projekte anpacken und mit Partnern zusammen Lösungen kreieren. Oder man kann zuerst die passenden Organisationsstrukturen schaffen und eine Strategie entwickeln, bevor man operativ wird. Oder aber man kann einen Mittelweg wählen, indem man das eine tut und das andere nicht lässt.

Haben die Parlamentarierinnen und Parlamentarier einen Weg klar favorisiert?

Es führen bekanntlich viele Wege nach Rom, und dieses geflügelte Wort widerspiegelt auch die Parlamentsdebatte. «Macht vorwärts und greift die Projekte und Ideen auf», war da zu hören. Verständlich, denn es werden auch laufend interessante Kooperationsbegehren an die Stadt herangetragen. Für einen offenen Zugang zu

Daten und das Schaffen von Datenplattformen sprachen sich andere Parlamentarierinnen und Parlamentarier aus. Aber auch die Haltung, dass jetzt zuerst eine Struktur geschaffen werden muss, war zu hören.

Welchen dieser Wege wird die Stadt beschreiten?

Das Parlament unterstützt mit der Motion den «Luzerner Weg» des Stadtrates: Es ist der Mittelweg, mit dem die notwendigen strategischen und operativen Grundlagen geschaffen werden. Wir wollen mit einer ganzheitlichen Betrachtungsweise an die digitale Transformation herangehen und die Organisationsentwicklung, den Aufbau von Kooperationen und den Aufbau technischer Infrastrukturen parallel vorantreiben. Das kann konkret bedeuten, dass für die Erarbeitung der Vision einer Smart City neue technische Möglichkeiten entwickelt und für eine möglichst breite Partizipation nutzbar gemacht werden – beispielsweise durch den Aufbau und die Entwicklung einer Quartier-App. Eine solche Anwendung wird im Würzenbach diskutiert, und allenfalls könnte die App für verschiedene Zwecke ausgelegt werden: einerseits quartierbezogen, andererseits aber auch mit einer Funktion, mit der sich die Quartiere zusammenschliessen lassen und so die Stadt Luzern abbilden.

Bei solchen Anwendungen ist die Stadt auf das Wissen von Unternehmen der digitalen Wirtschaft aus dem Raum Luzern sowie der verschiedenen Departemente der Hochschule Luzern angewiesen. Wir wollen die Bevölkerung und private Akteure (Unternehmen), öffentliche Verwaltungen (kommunal und kantonale) sowie Akteure aus dem Bildungs-, Forschungs-, Sozial-, Tourismus-, Umwelt- und Energiebereich beteiligen und die digitale Transformation gemeinsam angehen.

Interview: Dagmar Christen

Auf dem Weg zur Smart City

«Das eine tun und das andere nicht lassen»: Extern möglichst viele Anspruchsgruppen in den Aufbau einbinden – intern die Voraussetzungen schaffen, um die Bedürfnisse der Bevölkerung, von Unternehmen und Forschung aufgreifen, bündeln und digitale Dienstleistungen gemeinsam realisieren zu können.

Fokusbereiche 2019

